

Mario Vargas Llosa
Das grüne Haus
Roman



Suhrkamp

herankommen, *mi sargento*, der Blonde hatte geglaubt, sie würden ausreißen, sobald sie sie sahen. Und wie zart die Mädchen waren, so jung noch, nicht wahr, *mi sargento*, diesem Fetten war nicht mehr zu helfen. Die Madres bleiben stehen, und im selben Augenblick treten die Mädchen zurück, strecken die Hände aus, umfassen die Beine der Alten, die angefangen hat, sich mit den Handflächen gegen die Schultern zu schlagen, jeder Schlag bringt die überlangen Brüste zum Zittern, zum Schaukeln: mochte der Herr mit ihnen sein. Und Madre Angélica stößt ein Grunzen aus, spuckt, ein Guß knirschender, grober, zischen-der Geräusche sprudelt aus ihrem Mund, sie hält inne, um auszuspucken, und fährt ostentativ, eindrucksvoll fort zu grunzen, ihre Hände fuchteln, machen gewichtige Gesten vor den unbeweglichen, fahlen, gleichmütigen Gesichtern der Aguarunas. Sie beschwatzte sie auf heidnisch, Jungens, und spuckte aufs Haar so wie die Chunchas, die Madrecita. Das mußte ihnen doch gefallen, *mi sargento*, daß eine Christin mit ihnen in ihrer Sprache redete, aber sie sollten nicht so viel Krach machen, Jungens, wenn die sie hörten, kriegen sie's mit der Angst. Das Grunzen Madre Angélicas ist sehr deutlich, kräftig, unschön bis in die Hütte hinein zu vernehmen, und auch der Dunkle und der Lotse Nieves spähen jetzt hinaus auf die Lichtung, die Gesichter dicht an das Geflecht gedrängt. Sie hatte sie rumgekriegt, Jungens, so was von raffiniert, dieses Nönnchen, und die Madres und die zwei Aguaru-

namänner lächeln einander zu, machen sich Reverenzen. Und sooo gebildet, wußte der Sargento, daß sie in der Mission die Zeit mit Studieren verbrachten? Doch wohl eher mit Beten, Knirps, für die Sünden der Welt. Madre Patrocinio lächelt der Alten zu, die weicht ihrem Blick aus und verharrt ernst, die Hände um die Schultern der Kleinen. Was die sich da wohl erzählen mochten, *mi sargento*, so wie die sich miteinander unterhielten. Madre Angélica und die beiden Männer schneiden einander Gesichter, gestikulieren, unterbrechen sich, und mit einemmal lassen die drei Kinder die Alte los, tummeln sich, lachen laut auf. Der Bengel blickte immer hierher, Jungens, ließ kein Auge von ihnen. Wie mager er war, hatte der Sargento das gemerkt, ein Riesenkopf und so wenig Körper, sah aus wie eine Spinne. Unter dem Haargestrüpp hervor starren die großen Augen des Kleinen unablässig auf die Hütte. Er ist braungebrannt wie eine Ameise, hat schwächliche O-Beine. Plötzlich hebt er die Hand, ruft, Jungens, die Mißgeburt, *mi sargento*, und hinter dem Geflecht entsteht heftige Bewegung, Flüche ertönen, Körper prallen gegeneinander, und in der Lichtung klingt gutturales Geschrei auf, als die Guardias rennend und einander stoßend in sie einfallen. Augenblicklich die Gewehre senken, Hornochsen, Madre Angélica droht ihnen wütend mit den Fäusten, ah, sie würden ja sehen, was der Teniente sagte. Die beiden Mädchen vergraben die Köpfe an der Brust der Alten, pressen sich gegen ihre weichen

Brüste, und der Knabe steht mit weit aufgerissenen Augen da, auf halbem Weg zwischen den Guardias und den Madres. Einer der Aguarunas läßt das Bündel Bananen fallen, irgendwo gackert das Huhn. Der Lotse Nieves steht auf der Schwelle der Hütte, den Strohhut im Nacken, eine Zigarette zwischen den Lippen. Was glaubte der Sargento denn, und Madre Angélica stampft mit beiden Füßen auf, warum mischte er sich ein, wenn niemand ihn rief? Aber wenn sie die Gewehre senkten, würden sie doch verduften, Madre, sie droht ihm mit der sommersprossigen Faust, und er, sollten die Mauser senken, Jungens. Besänftigend, stetig spricht Madre Angélica auf die Aguarunas ein, langsam zeichnen ihre steifen Finger überzeugende Formen, die Männer lösen sich allmählich aus ihrer Erstarrung, jetzt antworten sie einsilbig, und sie, vergnügt, unbeirrbar, grunzt weiter. Der Kleine nähert sich den Guardias, schnuppert an den Gewehren, betastet sie, der Fette gibt ihm einen leichten Klaps vor die Stirn, er duckt sich und kreischt, war mißtrauisch, das Arschloch, und das Lachen bringt die schwabbelige Wampe des Fettes zum Beben, sein Doppelkinn, seine Bäckchen. Madre Patrocinio verliert die Ruhe, Schamloser, was sagte er da? weswegen war er so respektlos, du Flegel, und der Fette, vielmals um Entschuldigung, er wackelt mit seinem ungekämmten Ochsenkopf, es war ihm nur so rausgerutscht, Madre, über die Zunge gestolpert. Die kleinen Mädchen und der Knabe gehen um die Guardias herum, betrachten

sie eingehend, berühren sie mit den Fingerspitzen. Madre Angélica und die beiden Männer schmalzen einander freundschaftlich zu, und die Sonne leuchtet noch in der Ferne, aber rundherum ist der Himmel bedeckt, und über dem Wald ragt noch ein Wald auf, aus weißen und bauschigen Wolken: es würde regnen. Madre Angélica hatte sie vorhin auch beleidigt, Madre, und hatten sie sich da etwa beschwert? Madre Patrocinio lächelt, Dummkopf, Hornochse war keine Beleidigung, sondern ein Tier, mit einem Kopf genau wie sein Kopf, und Madre Angélica wendet sich an den Sargento: man würde mit ihnen essen, die Geschenke und die Limonade sollten heraufgeholt werden. Er nickt, gibt dem Knirps und dem Blondem Anweisungen und deutet den Abhang hinunter, grüne Bananen und rohen Fisch, Jungens, ein tolles Bankett, verfluchte Scheiße. Die Kinder treiben sich im Kreis um den Fetten, den Dunklen und den Lotsen Nieves herum, und Madre Angélica, die Männer und die Alte breiten Bananenblätter auf der Erde aus, treten in die Hütten, bringen Tongefäße, Maniok heraus, entfachen ein kleines Feuer, wickeln Bagres und Bocachicas in die Blätter, binden Lianen darum und halten sie an die Flammen. Wollte man auf die andern warten, Sargento? Das würde lange dauern, und der Lotse Nieves wirft seine Zigarette weg, die andern würden nicht kommen, wenn sie weggelaufen waren, dann weil sie keine Besucher wollten, und die hier würden auch bei der ersten Unachtsamkeit abhauen.

Ja, der Sargento wußte das, nur eben, es war umsonst, mit den Madrecitas streiten zu wollen. Der Knirps und der Blonde kommen mit den Tüten und den Thermosflaschen zurück, die Nonnen, die Aguarunas und die Guardias sitzen jetzt im Kreis um die Bananenblätter, und die Alte verscheucht händeklatschend die Insekten. Madre Angélica verteilt die Geschenke, und die Aguarunas nehmen sie entgegen, ohne Begeisterung zu zeigen, aber dann, als die Madres und die Guardias anfangen, kleine Brocken Fisch zu essen, die sie mit der Hand abreißen, öffnen die beiden Männer, ohne sich anzublicken, die Tüten, streicheln die Taschenspiegel und die Halsketten, teilen die farbigen Glasperlen untereinander, und die Augen der Alten flackern plötzlich habsüchtig auf. Die Mädchen streiten um eine Flasche, der Knabe kaut wütend, und der Sargento würde sich den Magen verderben, verflucht, Durchfall würde er kriegen, aufgebläht würde er wie ein Ballon, Beulen würden sich am Körper bilden, die brächen auf und Eiter ränne heraus. Er hält das Stück Fisch vor die Lippen, seine Augenlider flattern, und der Dunkle, der Knirps und der Blonde verziehen auch die Gesichter, Madre Patrocinio schließt die Augen, würgt, ihr Gesicht verzerrt sich, und nur der Lotse Nieves und Madre Angélica strecken immer wieder die Hand nach den Bananenblättern aus und zerstückeln mit einer Art hastigem Genuß das weiße Fleisch, entfernen die Gräten, stecken die Bissen in den Mund. Die Leute aus dem Urwald